

Jakob Eglin, Meyer, Vögte
und Präsidanten
von Muttenz z.
Eine lokalhistorische Studie

Muttenz darf mit Fug und Recht zu den ältesten Gemeinden unseres Landes gezählt werden. Der Ortsname ist keltischen Ursprunges und vielartige Bodenfunde weisen in jene ferne Zeit zurück. Besonders zahlreich sind die Funde und Spuren aus der römischen Epoche.

Eine vermehrte Besiedlung fand erst im 4. und 5. Jahrhundert, zur Zeit der Völkerwanderung, statt. Damals mögen unsere Bann Grenzen und die Dorfgemeinde entstanden sein. Die Ortsvorsteher wurden «Meyer» genannt, eine uralte Bezeichnung, die auf das lateinische Wort «Mayor» = Vorgesetzter, zurückgeht. Im französischen Sprachgebrauch hat sich die ursprüngliche Bezeichnung «Maire» = Meyer, bis heute erhalten. Seit jener frühen Zeit, bis ins 15. Jahrhundert hinein, wurden die Gemeindevorsteher «Meyer» geheißen.

Im Jahre 1470 ging die Herrschaft Wartenberg und damit unsere Gemeinde pfandweise und bald hernach käuflich an die Stadt Basel über. Diese errichtete mit den ungefähr zur gleichen Zeit erworbenen Gemeinden Pratteln, Münchenstein, Binningen, Bortmingen, Biel und Benken sowie mit Muttenz eine Amtsvogtei, die von einem sog. Obervogt = Regierungstatthalter, verwaltet wurde, der auf dem Schloß Münchenstein residierte. Von da an, d. h. seit der Mitte des 15. Jahrhunderts, verschwand, namentlich in den größeren Gemeinden, die Bezeichnung Meyer. Sie wurde ersetzt durch den Titel Untervogt, im Gegensatz zum baslerischen Obervogt auf Münchenstein.

Erst Jahrhunderte später, 1798, zur Zeit der Französischen Revolution, wurde der Titel Untervogt endgültig abgeschafft und dafür als Amtstitel die Bezeichnung Gemeindepräsident eingeführt. Und nun eröffnen wir die lange Reihe der Meyer, Vögte, Untervögte und Gemeindepräsidenten, soweit sie urkundlich festgestellt werden konnten, vom Mittelalter an bis zum heutigen Tage.

Als ersterwähnter Vorgesetzter der Gemeinde Muttenz (Mayor villicus) erscheint Ende Mai 1227:

Marchward der Meyer.

Er bescheint, daß Ritter Peter im Turm (Bürger von Basel) vom Kloster St. Alban zu Basel, 223 Jucharten Land, gelegen zu Klein-Rheinfeldern (ehemaliger Birsfelderhof), als Erblehen empfangen habe, gegen die Entrichtung der darauf haftenden jährlichen Bodenzinse, bestehend aus Weizen, Spelt, Hafer und 13 Schilling Gold zu Gunsten des obgenannten Klosters, sowie eines weiteren Geldzinses, der jährlich dem Hof, d. h. dem Dinghof Muttenz, abzustatten war.

Diese Verleihung geschah unter dem Vorsitz des Muttenger Meyers Marchward und in Gegenwart des Herrn Ulrich, Pfarrer in Muttentz, und weiterer Zeugen aus Muttentz und Basel.

Die Urkunde wurde Ende Mai 1227 in Muttentz ausgestellt und besiegelt durch den Ritter Ulrich, inhaber des Turmes zu Muttentz («Tenens turrin de Muttentza»).

Von 1227 an lassen uns die Urkunden einige Zeit im Stich. Erst 1302 hören wir wieder von einem weitem Vorgesetzten unserer Gemeinde. Es betrifft:

Heinrich der Meyer,

1302 erstmals genannt. Mit seinem Wissen und Einverständnis verleiht Hermann Marschalk, Ritter, Herr zu Wartenberg, am 17. Oktober 1302, dem Siechenhaus zu St. Jakob ein Gehölz bei Muttentz, zirka 30 Jucharten umfassend, in der Hard gelegen, zur steten Benützung. Dieser Waldbezirk wird noch heute das «Siechenholz» heißen.

Sodann schenkt am 5. Februar 1303 der obgenannte Dorfherr (Ritter Marschalk) den Siechen zu St. Jakob verschiedene Güter, Aecker und Matten als Entgelt für die Aufnahme eines seiner Familienangehörigen, eines Knechtes, der siech, d. h. aussätzig geworden war.

An diesen beiden Vermächtnissen hat mitgewirkt und als Zeuge unterzeichnet Heinrich der Meyer von Muttentz.

Die letztere Urkunde, datiert vom 5. Februar 1303, schließt mit den Worten: «Dis geschah so man zalt von Gottes Geburte: Dreizehnhundert und drü jar, an dem nechsten Zistage nach der Liechtmeß.» (Anfangs Februar 1303.)

Achtrunddreißig Jahre später erscheint, 1341,

Claus (Niclaus) von Richensheim,

als Meyer von Muttentz. Er bestätigt und besiegelt, gemeinsam mit seinem Dorfherrn, Junker Hannemann zur Sunnen auf Wartenberg, daß Heinrich Rinvelder und seine Frau Elsi, beide von Muttentz, an Frau Margreth von Ruffach, Witwe des Johannes von Ruffach, in Basel, Güter in Muttentz um fünf Pfund neuer Basler Pfennige verkauft habe, nämlich ein Mannwerk Matten zu Nöggersgraben (heute im Egglisgraben genannt), ferner zwei Jucharten Acker am Lengenber und vier Jucharten nidwendig dem Salzbrunnen (Sulzbrunnen).

Diese Urkunde wurde errichtet zu Basel, «des jares do man zalte von Gottes Geburte drüzehnhundert

jar, darnach in dem einundvierzigsten jare, am Sanct Niclaus Abend» (5. Dezember 1341).

Dann erscheint im Jahre 1384 ein weiterer Gemeindevorsteher, namens

Ulrich Brotbeck, Meyer und Richter zu Muttentz.

Er stellt im Namen seines Herrn, Hans Münch von Münchenstein, Herr zu Wartenberg, eine Urkunde aus, worin er erklärt, daß vor ihm, vor Gericht in Muttentz, erschienen ist, Hemmann von Sennheim, Ammann zu Kleinbasel, als Bevollmächtigter seines Vaters, des Schultheißen Johannes von Sennheim, betreffend Verkauf von Rechten in Muttentz, die bisher der Frau Agnes, Gattin des Ritters Peter von Ratsamhausen gehört hatten und die anno 1384, um 45 Gulden, an den obgenannten Schultheißen von Kleinbasel übergegangen waren. (Diese Urkunde befindet sich im Gemeindearchiv in Muttentz.) //

Von nun an, d. h. seit Ende des 14. Jahrhunderts, werden die Muttenger Gemeindevorsteher nicht mehr Meyer, sondern *Vögte* genannt. Im Oktober 1421 lernen wir als Nachfolger des 1384 genannten Meyers Ulrich Brotbeck,

Rudolf Sydenmann, Vogt und Richter von Muttentz,

kennen. Er beurkundet, am Montag vor Simonis und Judae (17. Oktober 1421), «daß sein Herr und Gebieter, Hans zur Sunnen, Herr zu Wartenberg, dem Werli Mott, Obervogt auf Homburg, 15 $\frac{1}{2}$ Viernzel = 18 Doppelzentner Korn, Hafer und Roggen, sowie 16 Hühner und 210 Eier, die jährlich von seinen Gütern im Banne Muttentz und im Dorf allda zu entrichten sind, um 196 rheinische Gulden verkauft habe».

Zu jener Zeit, d. h. um 1420—1430, ließ der damalige Dorfherr, Hans Münch von Münchenstein, als Inhaber der Collatur (des Kirchensatzes), das Gotteshaus St. Arbogast durch die bis zu sieben Meter hohe Ringmauer und mit zwei trutzigen Tortürmen zum Schutze seiner Untertanen, befestigen.

Um die Mitte des 15. Jahrhunderts begegnet uns ein anderer Vorgesetzter:

Hans Kepfer, Vogt von Muttentz.

Er figuriert als Nutznießer von einigen Landparzellen, deren Abgaben (Bodenzinse) der Frühmeß-Stiftung zugute kamen. Hiezu ist folgendes anzuführen: Am 28. Januar 1444 stiftete Hans Thüring Münch, der

einstige Dombherr, Inhaber der Herrschaft Muttenz und Münchenstein, in der Kirche zu Muttenz eine Frühmesse. Er vergabte hiezu die Zinsen ab rund 100 Jucharten Aecker und Matten, die jährlich 202 Sester Korn und 136 Sester Haber abwarfen, sowie Hühnerzins von einigen Hofstätten im Dorfe Muttenz. Unter den hiesigen Nutznießern der betreffenden Landparzellen, die verteilt im ganzen Banne zerstreut umherliegen, befindet sich auch, wie bereits erwähnt, der Muttenzer Vogt Hans Kepfer.

Laut einer Verkaufsurkunde, datiert vom 25. August 1456, erscheint er ferner mit den vier Geschworenen im Namen der Gemeinde «rych und arm», bei einem Verkauf jährlicher Zins zu gunsten des Sankt Petersstifts zu Basel, «die von uff und abe unsers Dorfs Muttenz, von Lüten, gütern, Hölzern, reben, matten und ackern» jährlich zu entrichten waren.

(Bald nach der Einführung der Reformation, 1529, wurde die Frühmeß-Stiftung aufgehoben.)

Zweiundzwanzig Jahre später, 1478, lernen wir

Hans Meyer, Untervogt von Muttenz,

kennen. Er stellt am 8. Juni 1478 im Namen des Bürgermeisters und des Rates der Stadt Basel, sowie des Junkers Konrad Münch, Obervogt auf Münchenstein, eine Urkunde aus, worin vor mehreren Einwohnern von Muttenz bezeugt wird, daß Hans Brüderlin, der Aelter von Muttenz, dem Siechenhaus zu Sankt Jakob um 26 Gulden ein Zweitel Matten im Muttenzer Bann, «genannt zu Lechlin», verkauft habe. Der Kauf erfolgte «Montag vor Viti und Modesti» (10. Juni 1478).

Zwei Jahre später, 1480, wurde der obige Hans Meyer ersetzt durch einen andern Muttenzer Bürger, namens

Hans Fischer, Untervogt (auch Vischer geschrieben).

Er erscheint, als damals die Güter der Schloßherrschaft, nunmehr Stadtbaselgüter genannt, neu aufgezeichnet, d. h. bereinigt wurden. Das diesbezügliche Dokument von 1480 beginnt mit folgenden Worten:

«Im Namen Gottes, Amen! Uff Mentag nach dem Sonntag Letare (Ende März), anno 1480, sindt die Güeter und Zins ze Muttentz, so der Stadt Basel zinsend, im Bywesen des Strengen und Edlen Herrn Bernharden Sürlin, sowie des Ritters, Junker Conrad von Löwenberg, auch des Erbaren Hansen Fischer, Vogt zu Muttentz, und Hansen Küfer, Vogt zu Münchenstein, und sunst vil ehrbaren Lüten, durch Johannes Harnesch, Substituten (Ratschreiber), uff der Zinslüten geschworener Eide, angeben, geschrieben und gemelt

(worden) als hienach staat.» (Folgen die Güter, jedes Stück einzeln aufgeführt, mit den Namen der Zinsleute.) Das Bereinsurbar umfaßt zirka 518 Jucharten Aecker, Matten und Reben sowie eine Anzahl von Hofstätten im Dorfe Muttenz. Datum Ende März 1480.

Nach 45 Jahren erscheint am 2. Dezember 1525:

Peter Stark, als Untervogt von Muttenz.

Damals wurde, im Namen des Rats von Basel und der Gemeinde Muttenz, eine Urkunde, betreffend die hiesige Marienbruderschaft errichtet, die an die Kirchengenossen Darlehen gegen gute Sicherstellung (Bürgerschaft und Pfänder) aushändigte. Als Pfleger der Bruderschaft zeichneten 1525 Hans Seiler und Arbogast Zimmermann, beide von Muttenz. Bestätigt wurde die Vereinbarung durch den obigen Untervogt Peter Stark, Vorsteher des Dorfgerichts in Muttenz, am 2. Dezember 1525. (Stark, Kepfer und Fischer waren alte ehemalige Muttenzer Bürgergeschlechter, die schon vor Jahrhunderten ausgestorben sind.)

Zur Zeit der Reformation, 1528/1529, amtete

Arbogast Brotbeck als Untervogt und Gerichtsvorsteher von Muttenz.

Im Jahre 1528, den 21. Februar, wurden die im Muttenzerbann gelegenen Güter, die an die St. Erasmuskaplanei, im Münster zu Basel, zinspflichtig waren, neu beschrieben und in einem Urbar zusammengefaßt. An der Bereinigung haben mitgewirkt: ein Vertreter des Basler Hochstiftes, sowie «der ehrsam, ehrbar und bescheidene Arbogast Brotbeck, der Untervogt, und die nachbenannten Mitglieder des Gescheids von Muttenz. Hans Croner, Arbogast Zimmermann, Michael Mesmer, Gregorius Hüglin, Erhart Weber und Hans Meyer. (21. Februar 1528.)

1540 wurden die dem Spital zum hl. Geist in Basel zinspflichtigen hiesigen Güter neu aufgezeichnet, wobei wieder Untervogt Arbogast Brotbeck den Vorsitz führte. Zu den, 1528 angeführten Gescheidmännern, die als Richter amtierten, kamen, 1540, noch zwei weitere hinzu, nämlich: Niklaus Brüderlin und Hans Iselin, beide von Muttenz.

Der Untervogt Arbogast Brotbeck bewohnte die Liegenschaft Hauptstraße Nr. 2 (heute Gasthaus zum Bären). Dieselbe scheint auch der Amtssitz, Fronhof oder Dinghof, der früheren Gemeindehäupter gewesen zu sein.

Die Amtsdauer Arbogast Brotbecks erstreckte sich ungefähr von 1528 bis 1540.

1568 verzeichnen die Dokumente:

Niklaus Tschudin als Untervogt.
Amtszeit von zirka 1560—1590.

Er ist verewigt an der großen Kirchenglocke (sog. Eلفuhriglocke), die im Jahre 1571 gegossen wurde. Sie trägt an der Krone die Inschrift: «Gott zu Lob und Ehr ward ich gossen (als) Claus Tschudin (und) Galle Pfrter (waren) Kilchgenossen.» Niklaus Tschudin war damals Untervogt und Galle (Gallus) Pfrter war Kirchmeyer. Als das Basler Hochstift im Jahre 1568 seine, im Banne von Muttenz gelegenen Güter frischerdings inventarisierte, wirkte mit der «ehrbare» Claus Tschudin, Untervogt, und als Gescheidsrichter werden genannt: Bärchtold Surer, Ulin Brüderlin, Arbogast Schaub, Arbogast Thüring, Leonhard Uerbin, Jakob Meich und Hans Tschudin.

Bis 1601 fehlen nähere Aufzeichnungen über die Nachfolger des obgenannten Niklaus Tschudin.

Erst am 8. September 1601 werden wir mit einem andern Repräsentanten der alteingesessenen Bürgergeschlechter vertraut gemacht. Es betrifft:

Lienhard Uerbin, Untervogt und Kirchenpfleger

(Kirchmeyer). Auf seinen «Wunsch und Begehren», sowie des Heinrich Pfrter, Kirchenpflegers, wurden die Güter, die dem Gotteshaus St. Arbogast zinspflichtig waren, im Jahre 1601 neu aufgezeichnet und diejenigen, die die Güter bebauten, in einem Urbar sorgfältig eingetragen. Dieser Akt erfolgte vor dem öffentlich versammelten Gericht im Wirtshaus des Niklaus Brüderlin («Rößli»), zu Muttenz, unter dem Vorsitz von Heinrich Brüderlin, dem Hardrvogt. Als Richter und Urteilsprecher haben 1601 mitgewirkt:

Claus Zimmermann, Gescheidsmann, Melchior Brugger, Gescheidsmann, Uli Vogt, Bannbruder und Gescheidsmann, Hans Wecklin, Gescheidsmann, Jakob Schwarz, Gescheidsmann und Hans Tschudin, Bannbruder und Gescheidsmann, alles Bürger von Muttenz.

Die in prächtiger Schrift verfaßte Beurkundung dieses Kirchenurbars schließt mit folgenden Worten:

«So renoviert, geschehen und gegeben den achten Septembris, als man nach Christi Jesu, unsers Einigen Herren Erlösers und Seeligmachers Geburt zählt: Eintausend sechshundert und ein.» Die Rechtsgültigkeit dieses Urbars bestätigte der damals residierende Obervogt auf Münchenstein, Samuel Uebelin, durch sein, in einer hölzernen Kapsel wohlverwahrtes Amtssiegel.

Lienhard Uerbin, Untervogt, war Eigentümer der Liegenschaft Hauptstraße Nr. 22 (heute Restaurant zur «Waage»). Das Uerbin-Geschlecht ist erst vor 15 Jahren ausgestorben. Die letzte des Geschlechtes

war Fräulein Adelheid Uerbin (1868—1943). Als Nachfolger von Lienhard Uerbin erscheint der

Untervogt Jakob Dietler, Kirchenpfleger,
im Amte von 1620—1640,

verehelicht gewesen mit Katharina Regenaß von Muttenz. Während seiner Amtszeit, anno 1632, fand eine weitgehende Erneuerung der Kirche statt, wobei der Kirchturm «um ein Gemach sammt dem Helm» erhöht wurde. — Ihm folgte:

Hans Schmidlin, Untervogt

(verehelicht gewesen mit Elisabeth Zimmermann von Muttenz), geboren 1574 und gestorben am 5. April 1664, im Alter von 90 Jahren. Hans Schmidlin wohnte Hauptstraße Nr. 2 (heute Gasthof zum «Bären», nunmehr Eigentum der Einwohnergemeinde Muttenz). Auch das hiesige Schmidlin-Geschlecht ist schon längst ausgestorben. — Sein Nachfolger wurde 1663:

Niklaus Brüderlin,

der als Untervogt nur vier Jahre geamtet hat. Nebenbei war er noch Stabhalter, d. h. Gerichtspräsident des Amtes Münchenstein. Seine Gattin hieß Barbara Brotbeck von Muttenz. Er starb im Juni 1667. Dr. theol. Theodor Beck, damaliger Pfarrer in Muttenz, vermerkt unterm 4. Juni 1667: «Heute ist unser Untervogt zur Aerden bestattet worden.»

Nach dem Ableben des Niklaus Brüderlin rückt, 1667, wieder ein Angehöriger aus der Dietlerfamilie als Untervogt nach. Er heißt ebenfalls

Jakob Dietler, *J.*

und ist der Sohn des früheren Untervogtes Jakob Dietler-Regenaß, der von 1620—1640 die Untervogtwürde bekleidet hatte. Seine Gattin hieß Anna Schorr von Muttenz. Jakob Dietler-Schorr war 13 Jahre im Amt und starb «etliche Tage weniger denn 64 Jahre alt, den 10. März 1680».

Dann folgt wieder ein Repräsentant aus der Brüderlin-Dynastie nach. Denn 1680 ernannt der Obervogt auf Münchenstein, Sebastian Socin, gemäß dem Vorschlag des Ortsgeistlichen, Hr. Pfr. Johannes Bauhin,

Heinrich Brüderlin,

der Wirt, zum Untervogt. Er war der Sohn des früheren Untervogtes und Gerichtspräsidenten Niklaus Brü-

derlin-Brotbeck, der hier (seit 1663—1667 im Amte stand). Mit behördlicher Bewilligung errichtete er im Dezember 1686, in der Nähe des Gasthaus zum Rössli, eine sog. Maienwirtschaft (Eigengewächswirtschaft). — Obiger Heinrich Brüderlin, Untervogt, starb am 1. Februar 1709, im Alter von 65 Jahren und 2 Monaten. Auf ihn folgte als Untervogt wieder ein

Niklaus Brüderlin,

Wirt und Metzger, geboren am 14. April 1674. Seine Eltern waren Heinrich Brüderlin und Margaretha Senn von Muttenz, d. h. der obgenannte Untervogt Heinrich Brüderlin, der von 1680 bis Februar 1709 das Amt in Händen hatte. Niklaus Brüderlin, Untervogt, war verhehlicht mit Veronika Matt von Muttenz, und verstarb 62jährig am 11. Juni 1736. Er, wie sein Vater, Heinrich Brüderlin, war Eigentümer der Liegenschaft Hauptstraße Nr. 58 (heutiger Eigentümer K. Meyer-Spinnler, Drogerie Von der Crone).

Und nun gelangt, 1736, ein Angehöriger einer Familie zur Untervogtswürde, die nicht zu den alteingesessenen gehört, die erst im 17. Jahrhundert, aus Biel-Benken stammend, nach Muttenz eingewandert und bald nachher ins hiesige Bürgerrecht aufgenommen worden ist. Es ist dies:

Johannes Lützler, Untervogt und Gescheidsmeyer,

geboren am 10. Februar 1678. Er ist der Sohn des Johannes Lützler und der Anna Dietler von Muttenz. Im Jahre 1731 war er Gemeindegast. 1757 wird er, des hohen Alters wegen, als Untervogt entlassen und verstarb, 83jährig, am 15. Dezember 1760. Johannes Lützler, Untervogt, wohnte in der Liegenschaft Geispelgasse Nr. 6 (heute Karl Wagner-Wagner, Landwirt). Auf Johannes Lützler folgte seit 1757

Johannes Dietler, Untervogt,

geboren 1722, Sohn des Arbogast Dietler und der Anna Maria Schwob von Pratteln, verhehlicht gewesen mit Magdalena Wenk von Riehen. «Ein ordentlicher und verständiger Mann», bemerkt Hr. Pfr. Annoni 1757 im Kirchenbuch. Johannes Dietler-Wenk starb 1785 im Alter von 63 Jahren. Er baute 1742, wie es die Jahrzahl am Scheunentor anzeigt, das heute noch repräsentable Bauernhaus Nr. 18 am Kirchplatz, das nunmehr der Einwohnergemeinde Muttenz gehört. (Amtsbüro des Zivilstandsbeamten.)

Die Erinnerung an ihn ist ferner festgehalten durch eine Inschrift am leider 1952 durch Erdbeben zer-

störten Bannwarthäuschen im Rebberg, die folgendermaßen lautet: «Bannwarthaus heiß ich,
Gemeinde Muttenz erbaut mich
im 1769. ten Jahr,
als Johannes Dietler Untervogt war.»

Wie man hört, soll das Bannwarthaus demnächst mit der alten Inschrift wieder neu erstehen. Der Nachfolger von Johannes Dietler-Wenk war:

Hans Jakob Seiler, Untervogt,

geboren am 12. September 1751, Sohn des Heinrich Seiler, Küfer, und der Barbara Aebin; verhehlicht gewesen mit Elisabeth geb. Schweighauser von Binningen. Schon mit 34 Jahren wurde er zum Untervogt ernannt und war Mitglied des Großen Rats, Gerichtspräsident bis 1810 und Assessor des Deputantenamtes zu Basel, ferner Gescheidspräsident und Landwirt. —

In den neunziger Jahren des 18. Jahrhunderts brach die Französische Revolution aus, die auch auf die Schweiz übergriff und große politische Umwälzungen im Gefolge hatte. Die adeligen Vorrechte wurden abgeschafft und das Untertanenverhältnis aufgehoben. Der, aus der Feudalzeit stammende Titel «Untervogt» wurde ersetzt durch die Bezeichnung Gemeindepräsident, und an Stelle der früheren vier Geschworenen wählte der Souverain, d. h. die Gemeindeversammlung, um 1800, erstmals sieben Gemeinderäte. Auch die alten Obervogteien verschwanden. Sie wurden abgelöst durch die neu geschaffenen Verwaltungsbezirke (Statthalterämter).

Im Gegensatz zu den oberen Aemtern der Landschaft, allwo 1798 die Landvogteischlösser in Flammen aufgingen und die Obervögte vor der Erregung der Landleute hatten flüchten müssen, erfolgte die Revolution im Amte Münchenstein auf schiechlich-friedlichem Wege. Die letzten Obervögte im Münchensteiner Amte — Niklaus Munzinger (1789—1797) und Jakob Christoph Rosenburger (1797—1798) — waren allseits geachtete und beliebte Magistraten. Beim Abzuge des letzteren erboten sich die Leute von Muttenz und Münchenstein bereitwillig dessen Habe und Hausrat unentgeltlich nach Basel zu führen.

Das Schloß Münchenstein wurde nicht verbrannt, sondern als Nationalgut erklärt und auf Abbruch verkauft und die Schloßgüter an einer öffentlichen Gant versteigert.

Der bereits erwähnte Untervogt von Muttenz, Hans Jakob Seiler, heißt seit 1800 Gemeindepräsident. 1814 trat er zurück und starb am 7. Mai 1829 im Alter von

beinahe 79 Jahren. Er war Eigentümer der Liegenschaft Hauptstraße Nr. 15 (heute im Besitz der Milchgenossenschaft Muttenz). Sein Nachfolger wurde

Niklaus Ramstein, Bäcker und Landwirt,

(Beckenniggi geheißen). Gemeindepräsident seit 1814, geboren am 23. Januar 1757, Sohn des Niklaus Ramstein, Bäcker, und der Anna Margaretha Stingelin von Pratteln, verehelicht gewesen mit Magdalena Muspach von Muttenz. Auch Niklaus Ramstein bekleidete seit 1810 das Gerichtspräsidentenamt des ehemaligen unteren Bezirks, wie sein Vorgänger. Er starb am 26. September 1826 im Alter von nicht ganz 69 Jahren und war Eigentümer der Liegenschaft Baselgasse 7 und 9, die damals noch nicht geteilt war (heutige Eigentümer: Hans Plattner-Jauslin und W. Vogel, Installationen). — Auf Niklaus Ramstein, Bäckermeister, folgte 1826:

Jakob Heid als Gemeindepräsident,

der schon seit 1818 Mitglied des Gemeinderates gewesen war. Er wurde 1783 geboren und war der Sohn des Hans Jakob Heid, Landwirt, Gescheids- und Gerichtspräsident und verehelicht mit Elisabeth Seiler. Präsident Jakob Heid starb 1855 im Alter von 72 Jahren und bewohnte die Liegenschaft Oberdorf Nr. 3 (heutige Eigentümerin: Anna Schär-Brönnimann). Sein Nachfolger war, seit April 1830, wieder ein

Niklaus Ramstein

(ein Verwandter des bereits erwähnten Bäckermeisters). Er betrieb den Metzgerberuf. Seine Geburt fällt auf den 1. Januar 1795. Er war in erster Ehe verheiratet mit Salome Hoch aus Liestal und zum zweiten Male mit Elisabeth Schenk von Muttenz. Niklaus Ramstein gehörte auch einige Jahre dem Bezirksgericht an und verwaltete sein, oft nicht leichtes Amt während den Dreißiger Wirren und der Kantonstrennung. Nach seiner Demission als Präsident (1834) gehörte er noch viele Jahre dem Gemeinderat an.

Niklaus Ramstein, Metzger und Gemeindepräsident, starb im hohen Alter von 93 Jahren am 19. Februar 1888. Er bewohnte während seiner Amtszeit die Liegenschaft Kirchplatz Nr. 13 (heute Fr. Rahm-Tschudin). — Auf Niklaus Ramstein erscheint 1834:

Johannes Hammel, Sattler,

als Gemeindepräsident, geb. 1798. Er war zugleich Mitglied des Landrats. Nach seinem Rücktritt, 1841,

erwarb er das Gasthaus zum «Bären» in Birsfelden und starb dort 1850. In Muttenz besaß Johannes Hammel die Liegenschaft Burgasse 3 (heute Spezerei-handlung von Frau Martha Meyer-Straub).

Die erste Hälfte des 19. Jahrhunderts war für die Gemeinde Muttenz eine bewegte und unruhevolle, oft sehr stürmische Zeit. Die zur Zeit der Französischen Revolution verbreitete Devise: «Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit» war oft nur Rauch und leerer Schall. Die damals proklamierte Gleichsetzung der Landbürger mit denjenigen der Stadt wurde nicht in die Tat umgesetzt. Die Unzufriedenheit der Landbürger nahm zu und die gegenseitigen Spannungen wurden immer größer, bis es zur kriegerischen Auseinandersetzung kam, die 1833 zugunsten der Landschaft ausfiel und schließlich zur Kantonstrennung führte.

Der Loskauf der aus feudaler Zeit herrührenden Bodenzinse und des Zehntens erforderten ebenfalls große Opfer und verursachten jahrelange heftige Auseinandersetzungen und viel Streitigkeiten. Dazu kamen noch Mißernten, die 1817 sogar eine Hungersnot im Gefolge hatte und viele Familien zur Auswanderung nötigte. Vor allem fehlte es damals an lohnenden Verdienstmöglichkeiten. Erst mit dem Bau der Eisenbahn, während den Fünfziger Jahren und mit der beginnenden Entwicklung der Industrie besserte sich allmählich die Situation.

Die politische Zerrissenheit und die unerfreulichen wirtschaftlichen Zustände kamen auch bei der Bestellung der Behörden, und im stetigen Wechsel derselben, sichtlich zum Ausdruck, wie es deutlich die nachfolgenden Aufzeichnungen dartun.

Nach dem im Dezember 1841 erfolgten Rücktritt des J. Hammel, Präsident, wurde Ende Dezember 1841

Dr. med. Ludwig Gaß,

von Muttenz, zum Gemeindepräsidenten gewählt. Er wurde geboren am 12. Oktober 1804 und war der Sohn des Chirurgen Johannes Gaß von Muttenz und der Anna Riggenbach von Zeglingen. (Dr. Ludwig Gaß gehörte schon 1834 dem Gemeinderat an.) Schon nach anderthalbjähriger Amtszeit legte Dr. Gaß sein Präsidentenamt wieder nieder. Die Gründe seiner Demission sind aus den Akten nicht ersichtlich. An seiner Stelle übernahm im Sommer 1843:

Johannes Dietler

(1805—1887), das Präsidium; Sohn des Johannes Dietler, Kirchmeyer, und der Eva geb. Aebin von Muttenz,

verehelicht gewesen mit Anna Maria Schorr. Doch schon nach wenigen Wochen trat er wieder zurück. Die Gründe sind auch hier nicht bekannt. Daraufhin stellte sich wieder, seit August 1843,

Dr. Ludwig Gaß als Gemeindepräsident

zur Verfügung, jedoch nur für eine kurze Spanne Zeit, denn schon Mitte Januar 1844 reichte er neuerdings seine Demission ein. — Zum Nachfolger wurde am 18. Februar 1844 gewählt:

Michael Gschwind,

bisheriger Gemeinderat und Mitglied des Bezirksgerichtes, der die Wahl nicht annahm. Darauf berief die Gemeindeversammlung am 10. März 1844:

Johannes Leupin-Schmid, Schuhmacher,

zum Präsidenten. Geboren 1789 und gestorben 1870. Er verwaltete sein Amt nur vier Jahre und war Eigentümer der Liegenschaft Baselgasse 14 (heute Restaurant zum «Jägerstübli»). Nach seiner Demission, 1848, übernahm zum dritten Male wieder

Dr. Ludwig Gaß das Präsidium.

Im Juni 1852 tritt er erneut zurück und begnügte sich mit der Vizepräsidentenstelle. Dann erscheint, 1852, wieder auf der Bildfläche, der bereits genannte

Michael Gschwind,

der diesmal die Wahl zum Präsidenten angenommen hatte. Michael Gschwind wurde geboren am 29. Juli 1806 und war verheiratet mit Verena geb. Gysin von Muttenz. Er war Landwirt und Gerichtspräsident des Bezirks Arlesheim. Das Gemeindepräsidium verwaltete er fünf Jahre. Ende Juni 1857 nahm er seinen Rücktritt und verstarb am 18. Juli 1866. Er bewohnte die Liegenschaft Burggasse 10 (heutiger Eigentümer: Hans Brüderlin-Gottstein). Nachher wurde sein Sohn Michael Gschwind-Dietler in den Gemeinderat berufen (geb. 1830, gest. 1879). Er war der erste Zivilstandsbeamte (im Amt seit 1876). Vorher besorgten die Pfarrherren die Zivilstandsregister (Ehen, Taufen und Sterbefälle).

Nach dem 1857 erfolgten Rücktritt von Michael Gschwind-Gysin schenkte die Gemeindeversammlung zum vierten Male das Vertrauen wiederum

Dr. Ludwig Gaß

und wählte ihn zum Gemeindepräsidenten. Diesmal blieb er dem Amte fast sechs Jahre treu. Mitte Februar 1863 demissionierte er zum vierten Male. An seine Stelle wird erkoren:

Friedrich Mesmer, Wagnermeister,

geboren am 5. Juni 1815 und gestorben 1878. Er war der Sohn von Friedrich Mesmer und der Anna geb. Scholer von Muttenz. Er leitete das Gemeindegewerbe etwas länger als eine Amtsperiode (drei Jahre). Friedrich Mesmer, Gemeindepräsident, besaß die Liegenschaft Baselgasse 8 (heute Niklaus Schaub-Meyer). — Nachher erscheint

Jakob Seiler (Kaspars), Landwirt,

als Gemeindepräsident. Seine Amtszeit dauerte ebenfalls nur drei Jahre. Nach seiner Demission, 1869, übernahm zum fünften Male der inzwischen 65 Jahre alt gewordene

Dr. Ludwig Gaß

das Präsidium, und leitete die Geschäfte bis zu seiner endgültigen Demission im Sommer 1873. Dr. Ludwig Gaß beschloß seine wechselvolle Laufbahn, 75jährig, am 26. Februar 1879. Er war, wie seine Eltern und Voreltern, Eigentümer der Liegenschaft Hauptstraße Nr. 9 (heute Milchzentrale Muttenz). Zum Nachfolger wählte die Gemeindeversammlung Ende Mai 1873 zum Präsidenten

Johannes Tschudin-Jörin, Landwirt

und Inhaber der einstigen Ziegelhütte «auf der Breite». Geboren 1820. Seine Eltern waren Niklaus Tschudin, Gemeinderat, und Anna geb. Strübin von Liestal. Nach einjähriger Amtszeit erlag er einer schweren Krankheit anfangs Oktober 1874. Er besaß die Liegenschaft Kirchplatz Nr. 10 (heute Rud. Gammenthaler-Zeller). Zum Nachfolger berief die Gemeinde wieder zum zweiten Male

Jakob Seiler (Kaspars), Landwirt,

zum Präsidenten, der schon 1866—1869 im Amte gewesen war. Während seiner Amtszeit wurde Birsfelden (1874/1875) von Muttenz abgetrennt und zu einer selbständigen Gemeinde erhoben. Jakob Seiler starb am

27. März 1881 im Alter von 61 Jahren. Er war Eigentümer der Liegenschaft Baselgasse 4 (heute Heinrich Müller, mechanische Schreinerei). Jakob Seilers Nachfolger wurde

Dr. Karl Leupin-Hauser, Tierarzt,

geboren am 9. Januar 1852, Sohn des Jakob Leupin, Landwirt, von Muttenz, und der Anna Maria geb. Frey. Im Dezember 1875 wurde er, kaum 24jährig, zum Gemeindepräsidenten gewählt und amtierte bis Mitte Oktober 1897. Während seiner trefflich geführten 21jährigen Amtszeit begann sich die Ortschaft zu erweitern und erfreulich zu entwickeln. Die Einwohnerschaft, die ums Jahr 1800 zirka tausend Seelen zählte, hatte sich im Laufe des 19. Jahrhunderts fast verdreifacht. Langsam, aber stetig, entwickelte sich auch die Industrie, wodurch die Erwerbsmöglichkeiten und die wirtschaftlichen Verhältnisse verbessert wurden. Auch an die Behörden wurden weit größere Anforderungen gestellt als früher.

Im Spätherbst 1897 wurde Dr. Karl Leupin vom Regierungsrat des Kantons Baselstadt zum Grenztierarzt nach Basel gewählt. Er nahm die Berufung an, legte das Präsidentenamt nieder und verlegte seinen Wohnsitz nach Basel. Unterwartet stand die Gemeinde Muttenz wieder vor der Wahl eines neuen Präsidenten. Mit Einmütigkeit wählte die Gemeindeversammlung im Oktober 1897 den bisherigen Vizepräsidenten

Jakob Eglin-Pfirter

zum Gemeindeoberhaupt. Er wurde 1850 geboren als Sohn des Franz Eglin, Militärinstructor, und der Anna geb. Tschudin, beide von Muttenz. Zuerst amtierte er, von 1876—1879, als Gemeindeverwalter und wurde 1879 Mitglied des Gemeinderates. Bald nachher erfolgte seine Wahl in den Landrat und ins Bezirksgericht Arlesheim. 1894 wurde er ins Obergericht berufen. Nebenbei bekleidete er während 35 Jahren das Zivilstandsamt. Im Laufe seiner Amtszeit wurde 1895 die Wasserversorgung und 1899/1900 das Schulhaus und die Turnhalle auf der Breite gebaut. 1904/1905 folgte die Güterzusammenlegung nördlich der Bahn bis zur Hardwaldgrenze (heute Rangierbahnhofsgebiet).

1914 brach der Krieg aus. Allgemeine Mobilisation und jahrelange Einquartierungen verursachten der Gemeinde, namentlich aber dem Präsidenten, viel Mühe und Arbeit. Im Dezember 1914 reichte Präsident Eglin altershalber seine Demission ein. Er starb neun Jahre später, 73jährig, am 3. Oktober 1922. Er war Eigentümer der Liegenschaft Hauptstraße 9 (heute Milchzentrale). Zum Nachfolger wählte die Gemeinde

Johannes Brüderlin, Landwirt,

zum Präsidenten, geboren 1868, Sohn des Johannes Brüderlin und der Louise geb. Brugger; verheiratet mit Katharina Basler von Riehen. Die Amtszeit von Johannes Brüderlin war eine äußerst bewegte und arbeitsreiche. Die Durchführung der Felderregulierungen im westlichen und südöstlichen Gebiet des Gemeindebannes, während den Jahren 1917—1937, der Bau zahlreicher Feldwege und vieler Wohnstraßen im Felde und an den Hängen des Wartenberges sowie die Eindohlung des Dorfbaches waren bedeutende Werke. Sie schafften die Grundlagen zur baulichen Entwicklung. 1921/1922 erfolgte die Gründung des Freidorfs, eine mustergültige Kolonie mit 150 Wohnhäusern und dem dominierenden Genossenschaftsgebäude. In die gleiche Zeit fällt der Bau der Ueberlandbahn und des Rangierbahnhofes, ferner die Erstellung weitreichender Kanalisationsstränge gegen Westen und nordwärts bis zum Rhein. Das Schulhaus Breite wurde vergrößert. 1935/1936 erfolgte der Bau des Schulhauses und der Turnhalle Hinterzweien.

In die Amtszeit von Johannes Brüderlin fällt auch die Schaffung einer Gemeindeverwalterstelle mit dem erforderlichen Kanzleipersonal. Rings um den alten Dorfkern erstanden zahlreiche Wohnhäuser und weitere Etablissements, die alle hier aufzuzählen zu weit führen dürfte. 1935, nach einer 21jährigen erspriesslichen Amtstätigkeit (sieben Perioden), legte er alle seine Ämter nieder. Ihm zu Ehren wurde unlängst eine Wohnstraße auf der Dorfmatte «Johannes-Brüderlin-Straße» getauft. Er segnete am 21. August 1943 das Zeitliche. Johannes Brüderlin war Eigentümer des Bauerngehöftes auf der Dorfmatte, Prattelerstraße 16, heute seinem Sohn, Johannes Brüderlin-Dettwiler, gehörend. Sein Nachfolger wurde, seit 1. Januar 1936,

Prof. Dr. Kurt Leupin-Ebel,

geb. 1907. Sohn des Eduard Leupin, Lehrer, und der Johanna geb. Rauscher. 1938 wurde Dr. Kurt Leupin vom Regierungsrat von Baselstadt zum Professor für Pharmazie ernannt und 1943 wählte ihn das Baselbietervolk in den Nationalrat. 1944 erfolgte die Wahl in den Landrat.

Wie sein Vorgänger, Johannes Brüderlin, brachte ihm die Präsidentenwürde ein reichbefrachtetes Programm. In den Beginn seiner Amtszeit fiel die große Wirtschaftskrise und die damit verbundene Arbeitslosigkeit. Die Ueberwindung der Krise erforderte von der Gemeinde große Opfer, die kaum mehr tragbar waren. Nachdem die unheimliche Zeit vorüber war,

setzte, vermehrt und erneut, die private Bautätigkeit ein. An öffentlichen Werken wurden ausgeführt: 1942 das neue Gemeindeverwaltungsgebäude am Kirchplatz, anstelle des alten Schul- und Gemeindehauses. Auf dem Rochausfelde entstanden seit 1936 mächtige Fabrikanlagen der chemischen Industrie, Geigywerke AG Schweizerhalle und Sandoz AG. Auch im Bahnhofquartier und in den übrigen Gewerbebezonen wuchsen Fabrikbauten und Geschäftshäuser wie Pilze aus dem Boden.

Die rapid zunehmende Bautätigkeit, die Neuanlagen und die Korrektur von Wohnstraßen und die stetigen Erweiterungen des Wasserversorgungsnetzes usw. führten zur Schaffung einer Bauverwalterstelle und zur Aufstellung von Zonenplänen und Vorschriften. Dank der guten Zusammenarbeit der Behörde sowie der zielbewußten Verwaltungsbeamten wurden die oft nicht leichten Arbeiten gut und souverän gelöst.

Infolge der übergroßen Beanspruchung sah sich Prof. Dr. Kurt Leupin 1947 genötigt, vom Amte zurückzutreten. Und nun rückt der gegenwärtige Amtsinhaber ins Blickfeld, in der Person des

Paul Stohler, Gärtnermeister,

der am 6. Juli 1947 zum Gemeindepräsident gewählt wurde. Paul Stohler wurde am 3. Februar 1907 geboren als Sohn des Jakob Stohler, Landwirt, und der Marie geb. Meyer, beide von Muttenz.

Wie bisher ging auch unter der Amtszeit des jetzigen Präsidenten die Gemeinde einer ungeahnten Entwicklung entgegen. 1947 erfolgte die Erweiterung der Friedhofanlage, der Neubau des Feuerwehrmagazins mit Schulräumen im ersten Stock, der Bau von Kindergärten, die Anlage des Rheinhafens in der Au, die Kanalisation im Dorf und in den neuen Wohnquartieren, sowie die Erweiterung des Wasserwerkes und der Pumpwerkanlage in der Hard.

Die rapide Zunahme der Einwohnerschaft führte 1954/1955 zum Bau des Realschulhauses. Gründend 1956/1957 wurde das Genossenschaftliche Seminar im Käppelquartier erbaut. Im April 1956 konnte der 10 000. Einwohner mit einem Geschenk geehrt werden. Seither ist die Einwohnerschaft auf beinahe 11 000 Seelen angewachsen. Die Entwicklung steht nicht still. Immer noch sind neue Wohnquartiere und Fabriketablissemens im Werden begriffen, so daß die Zeit nicht mehr ferne ist, daß Muttenz zur größten Gemeinde unseres Kantons heranwachsen wird. Dank dem Weitblick der Behörde und der Verwaltungsorgane wird an der Gestaltung und am Aufbau unserer Gemeinde zielbewußt gearbeitet, so daß wir, sofern keine

Rückschläge und Krisenzeiten dazwischen treten, der Zukunft vertrauensvoll entgegen sehen dürfen.

Wir schließen unseren Rundgang durch vergangene Zeiten mit den Worten Friedrich Schillers:

«Ewig wechselt der Wille den Zweck und die Regel. In ewig wiederholter Gestalt wälzen die Taten sich um. Aber jugendlich immer, in immer veränderter Schöne, unter demselben Blau, über dem nämlichen Grün, wandeln die nahen und wandeln vereint die fernen Geschlechter, und die Sonne, siehe! sie lächelt auch uns.»

Quellen: Urkundenbuch der Landschaft Basel, von H. Boos. Kirchenakten von Muttenz. Urbare und Zinsbereine von Muttenz. Gemeindeprotokolle v. Muttenz. Zivilstandsakten von Muttenz. Selbsterlebtes.

Verbindlicher Dank gebührt sodann den verschiedenen Amtsstellen des Kantons und der Gemeinde, die mir in zuvorkommender Weise die einzelnen Akten zur Verfügung stellten, sowie Dr. Hans Stohler (Basel) für seine freundliche Mitarbeit.

Weitere Publikationen des Verfassers

«Die drei Burgen auf dem Wartenberg bei Muttenz» 1956

«Geschichtliches von Muttenz» 1957

«Die historische Grenzsteinsammlung auf dem Kirchhof zu Muttenz» 1958

Sie sind erhältlich auf der Gemeindekanzlei Muttenz; bei der Buchdruckerei Hochuli AG, Muttenz, und beim Verfasser.

Die lokalhistorisch hochinteressanten Publikationen sind dem Leserkreis bestens empfohlen.